

## Urlaub auf La Palma im Dezember 2024



Clara, die sicherlich ihren Eltern etwas Gutes tun wollte, besonders dass sie mal aus ihrem „Hamsterrad“ raus kommen, hat diesen Urlaub organisiert. Sie ließ alle Ausflüchte nicht gelten, so dass wir trotz gesundheitlicher und finanzieller Probleme uns „plötzlich“ in einem schönen Häuschen in (übersetzt etwa) „Ecke (rincón) von Mercedes“, bei Fuencaliente / La Palma wiederfanden. Eigentlich nur wenige Kilometer vom Flughafen Santa Cruz (Heilig Kreuz) mit dem kleinen Leihauto entfernt, doch diese Kilometer haben es in sich, wie alle Straßen auf La Palma: Viele Haarnadelkurven, oft dicht am Abhang. Die letzten 400 Meter schaffte das Auto nicht. Es konnte den 40..45° steilen Weg (lt. Google Maps) nicht hinauf. Wir, übermüdet und ratlos, inzwischen finstere Nacht. Aber Clara rief mit ihrem perfekten Spanisch den Vermieter an, der kam und fuhr uns einen anderen Weg voran.

Wieso eigentlich La Palma? Uns war die Schönheit, Wärme und Ruhe beschrieben worden. Und das haben wir letztlich auch genossen! Das große „Aber“: Das Miethäuschen unseres Ratgebers bei Los Llanos auf der Westseite der Insel war 2021 dem Hauptvulkan zum Opfer gefallen. Wir fuhren einmal in diese Gegend, die teils meterhoch von Lava und schwarzer Asche bedeckt ist.



Ganze Ortsteile sind verschüttet und verloren. Man muss über den Mut der Einwohner staunen, die dennoch an manchen Stellen einen Neuaufbau versuchen. Hier ein eindrucksvolles Video: <https://www.youtube.com/watch?v=uEPgjWqUCzY>

Auf der Heimfahrt auf unsere Ostseite der Insel kam ein Sturm auf. Schwarzer Staub wirbelte und zusätzlich wurde aus Afrika durch „Calima“ feinsten Wüstensand heran geweht.

Ich hatte mir zu Hause schon einmal die Landkarte angesehen und meinte, dass wir es von unserer „Ecke“ nur wenige 100 Meter bis zum Strand hätten. Weit gefehlt: Man braucht fast eine Stunde mit dem Auto die Serpentina hinunter zum Meer zu fahren. Schwimmen war wegen des Wellenganges eher nicht angesagt.

Den Weg zum „Einkaufs- und Kirchort“ Fuencaliente hatte ich auf der Karte mit 5 km ermittelt. Auch das waren allerdings etwa 20 Minuten per Auto. So blieb ich bei mehreren Ausflügen einfach daheim auf der schönen Terrasse, las mit Vergnügen ein Buch wie „Marzahn mon Amour“ und schaute auf die blühende Umgebung und das Meer. Wenn das Wind und Wetter es



erlauben, sieht man in der Ferne auch die Inseln Teneriffa, La Gomera und El Hierro. Langeweile kam mir nie auf, denn es gab ja einige „lebensnotwendige“ Dinge zu reparieren, wie den Fön und die Mikrowelle. Außerdem hatte ich den Laptop mit und da bastelte ich weiter an meiner wahrscheinlich letzten Datenbank „Familien-Ereignisse“, in der Beates Tagebuch-Notizen vorkommen, oder ich bereitete einen Film für den Abend vor, z.B. „Bach – ein Weihnachtswunder“.



Fuencaliente, der Name bedeutet „Heiße Quelle“, war schon im Mittelalter ein gesuchter Kurort, irgendwie verknüpft mit dem Namen des Einsiedler-Mönchs „San Antonio“ (um 300).

Der Vulkan „San Antonio“ unweit von Fuencaliente ist das letzte Mal 1677 ausgebrochen und hat dabei die Heilquelle verschüttet, bis sie 2005 wiederentdeckt wurde und nun wieder nutzbar gemacht wird.

In der Nähe der St. Antonius-Kirche steht ein Denkmal, wo Sankt Antonius mit einem Schwein dargestellt ist. Es gab die Gepflogenheit, ein Schwein, dem ein Glöckchen umgehängt war, frei im Dorf laufen und überall fressen zu lassen. Später wurde das Fleisch dann an die Armen des Dorfes verschenkt.

Lava und Vulkan-Asche - Landschaften sehen zwar trostlos aus. Das ändert sich aber sofort, wenn der fruchtbare Boden üppig mit exotischen Pflanzen und Südfrüchten bewachsen ist. Auch guter Wein, z.B. ein Malvasier, wächst ohne großen Pflege-Aufwand.



Die meisten Mauern bestehen aus Vulkan-Steinen. Die rauhen Steine benötigen keinen Mörtel, denn sie verhaken sich bei entsprechendem Setzen ineinander.



In den Lücken wohnen oft Echsen, die sich unsere ausgelegten Gemüsereste sofort in ihre warmen Behausung geholt haben.

Die Decke jeden Zimmers ist nach einem besonderen Schema gezimmert. Man erkennt die Form der Zimmer auch an den Dachziegeln.

Hier die Decke unseres Wohnzimmers und ein Blick auf das Dach, bzw. die Dächer unserer hübschen kleinen Behausung.



Unten der Atlantik und am Horizont die Insel La Gomera.



Nicht weit vom Häuschen konnte man auch schöne Wanderwege am Hang mit Blick aufs Meer



finden. Und ich bin sehr froh, dass ich manchmal trotz Fußschmerzen mit meinen Northern-Walking Stöcken doch wenigstens stückweise mit gewandert bin. Clara hatte witzigerweise einen kleinen, sehr leichten Klappsessel mitgebracht, auf dem ich mich auch ab und zu



mal kurz ausruhen durfte. Am Wegesrand gab es auch schöne interessante Pflanzen.



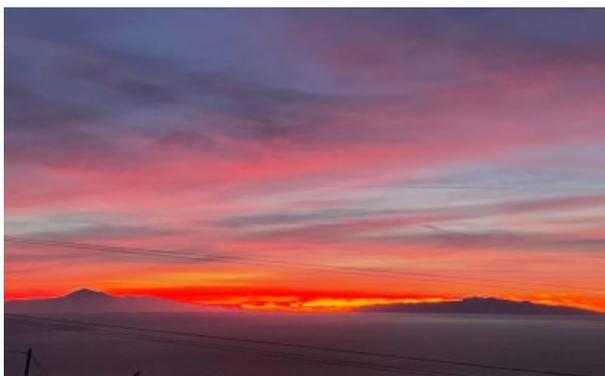
Auf diesem Foto sind wir schon fast bei unserem Häuschen zurück. Eine Agave und ein Baum mit riesigen reifen Zitronen begrüßen uns.

Beate hatten es besonders die Sonnenauf- und Untergänge angetan. Mit ihren vielen Fotos könnte man ein ganzes Buch füllen!

Manche Sonnenaufgänge sah ich nicht. Ich holte da sicherlich noch etwas Nachtschlaf nach, während Clara oder Beate schon ein tolles Frühstück mit Gemüse und Früchten aus der Region zauberten, das meist auf der Terrasse, natürlich mit Meerblick,

eingenommen wurde. Ich war voll zufrieden, wenn ich dabei ein scharfes Messer ergattert hatte. Andere Messer nenne ich „Beleidigungsmesser“ Ich habe fast immer ein eigenes Besteck im Rucksack, das man aber im Flugzeug leider nicht mitnehmen darf.

Das Leitungswasser auf La Palma soll man nicht trinken. Es roch tatsächlich auch ein wenig nach Chlor. Dafür gab es im Supermarkt preiswerte 8 Liter - Flaschen mit guten Wasser.



Auf dem linken Bild sieht man den Vulkan Teide auf der Insel Teneriffa emporkragen und rechts die Insel La Gomera.

Unsere Mahlzeiten wurden regelrecht zelebriert. Ein wichtiger und schöner Bestandteil des Urlaub! Da ist es praktisch, wenn Küche und Terrasse direkt nebeneinander liegen. Ob der Tisch drinnen oder draußen gedeckt wurde, hing natürlich vom Wetter ab. Regen oder zu starkem Wind gab es selten, so dass wir meist auf der Terrasse saßen und auf den Garten und das Meer hinunter schauen konnten.



Der Küchentisch und der Tisch auf der Terrasse. Rechts die Mauer zum Garten, worin viele Echsen wohnten, die regen Gebrauch von unseren Gemüseresten machten.

Noch ein Gedanke zur Reise: Der Flug dauert von Berlin etwa 5 Stunden. Zwar ist ein Jet ein massenhaft genutztes Verkehrsmittel, jedoch eines, das aufgrund der Kerosin-Verbrennung massenhaft CO2 produziert und daher nicht umweltfreundlich ist. Vielleicht wird in späteren Jahren etwas Besseres erfunden.



Ginge es per auch Schiff? Ja, auch per Auto. Wir sahen mal deutsche Autonummern. Bekannte von uns berichteten uns später, dass sie mit einem riesigen Urlauber-Schiff alle kanarischen Inseln besucht hätten.

Am Tag unseres Rückflugs wollten wir in Santa Cruz noch ein Café besuchen. Leider chancenlos, alles war mit Schiffs-Touristen besetzt. Diese werden am jeweiligen Hafen in Busse verfrachtet und u.a. auch zu den Vulkanen gefahren. Das wäre nichts für uns!



Am Schluss noch einmal herzlichen Dank unserer Organisatorin, Reisebegleiterin, Dolmetscherin und durch die Hunderte von Kurven sicher Auto fahrenden Clara, die in „Stillstandszeiten“ der Eltern noch fleißig an ihrer Dissertation gearbeitet und wohl auch weiter Schwedisch gelernt hat!

Wir hätten übrigens wahrscheinlich auch kein Auto ausgeliehen bekommen. Jemand sagte, dass man mit über 70 kein Auto mehr ausgeliehen bekäme.

(Anmerkung: Die oben genannten Kilometer-Zahlen sind eher „gefühlte Kilometer“, wo ich manchmal ängstlich, an einem Griff festgekrallt, den Hang hinunter schaute ;-)